

Fünfft stunde er noch einige Zeit in Päpstlichen Verordnungen, und sollte binnen derselben zwar einigemahl zur Cardinals-Würde erhoben werden, ward aber daraus allemahl durch den gedachten Cardinal Franciscum Barberini gehindert, bis sich endlich das Erzbisshum zu Neapolis verlebte, welches ihm samt der Pabst zur Vergeltung vor 28 jährige Dienste, nebst dem Cardinals-Hut im 1641. ertheilte. Dasselbst stand er bey denen Unruhen, so sich an 1648. in dieser Stadt ereigneten, viel Ungemach aus, baute 3. Jahr hernach die Dom-Kirche, und an 1655. den Erzbisshoflichen Sies, worauf er den 30. Nov. an 1666. gest. Er war ein verständiger Mann, der seinen Amte wohl vorstand, und sich seinen Feinden, worunter ein grosser Theil des Spanischen Ministerii war, mit grosser Herrschafftigkeit widersetzte, doch wird an ihn getadelte, daß er zuviel Eigen-Liebe gehabt. Sein Bruder Scipio hat sich nicht allein in seinem Vaterlande, sondern auch in Teuschland, Italien und denen Niederlanden als Oeicier, tapffer erwiesen, und ist an 1647. in dem 62. Jahre seines Alters verstorben. *Priorato Scena d' Huom. illustr. d' Ital. Cornaro Reior. de la Cour de Rome. Palatii Fusti Cardinal. Balance des Cardinaux. Vghellus Ital. Sacr. Tom. VI. p. 184.*

Filomarino, (Fabricio) ein Neapolitanischer Kaufmann, dessen *Capaccio* in sein. m. an 1634. gedruckten *Foraliero Giorni* t. 1. p. 7. erwidnet.

S. Filominus, siehe S. Epegratus, Tom. VIII. p. 1344.

S. Filonus, siehe S. Eulorgius, Tom. VIII. p. 2234.

Filorus, (Joannes) ein gelehrter Engländer aus der Graffschafft Southampton, und Sohn des Ritters *Perr. Filpot:* hatte nebst der Philosophie, auch die Lateinische, Griechische und Ebräische Sprache gut inne. Auf seiner Italiänischen Reise gab er hin und wieder einen öffentlichen Lehrer ab, und nach seiner Zurückkunft ward er zu Winchester, allwo er über die Epistel an die Römer eine Zeitlang ohne Entgelt gelesen hatte, zum Archidiacono bestellet, mußte aber an 1555. den 18. Dec. da er erst 44. Jahre alt war, sein Leben auf dem Scheiter-Haufen einlassen, weil er sich eifrig protestantisch erwiesen, und solche Lehren nicht wieder abdonniren wolten. Seine Schriften sind: *Epistolae Ebraicae: de Proprietate Linguarum: Disputatio Synodica: Examinations: Apologia adversus Arianum: de vero Christiani Sacrificio.* Er hat *Homilias Columi* und *Chrysostomum contra haereses etc.* ins Englische überlest. *Balacus de Scriptor. Angl. Cent. VIII. p. 589.*

Fils oder **Dils**, in denen mittlern Zeiten *Filisa* genannt, ein Fluß in Schwaben, welcher in der Herrschafft Wiesensteig im Herzogthum Würtemberg entspringet, und bey Wödingen, 2. Stunden oberhalb Ehlingen, in den Neckar fällt. *Crusius Aenal. Suev. P. II. Lib. II. c. 11. Vorburg Hist. Vol. XII. pag. 166. Jundters Anleit. zur mittlern Geogr. II. 5. pag. 269. seq.*

Fils, in der Ober Pfalz, siehe *Dils.*

Filsdorf, siehe *Veilsdorf.*

Filschur, siehe *Bils,* Tom. II. p. 1861.

Filtratio, eine Durchseigung, ist, wenn die Durchgiffung durch ein dicktes Werkzug geschieht, als durch Papier oder dichtes Tuch, oder Baumwolle. Unter diesen ist diejenige, welche durch *Maculatur-Papier* in einem gläsernen Trichter geschieht, die beste.

Daher kömmt auch *filtriren*, durchseigen. Siehe auch *Colatio*, Tom. VI. p. 642.

Filtrum, ist ein Instrument, welches man zum durchgiffen gebrauchet, und wird von Fils und Wsch-Papier zubereitet, welches man in einen Trichter setzet, und den Liguorem darcin giffet, daß er sich in ein untergelestes Gefäß läuere.

Filtrum Lapis, ein bey uns noch ganz unbekanntes, doch aber sehr nutzbarer Stein, welcher auch eine Art eines Stein-Schwammes seyn, und in West-Indien an etlichen Orten des Mexicanischen Meer-Busens, gefunden werden soll; und weil man das gemeine Wasser dadurch gleichsam filtriren, und von allen Unreinigkeiten reinigen kan, so wird er in Frankreich und andern Orten *Filtrum*, wie auch *Lapis Mexicanus* genennet, dessen Natur und Gebrauch aus folgender Beschreibung, welche *Michael Bernh. Valentini* von *Monl. Schaz*, einem geschickten und curiclen Advocaten von Straßburg, (dessen darinnen gedacht wird) selbst in Franckreich, also mitgetheilet, und von gedachtem *Valentino* nicht allein in einer absonderlichen *Disputat. de Filtro Lapide* abgehandelt, sondern auch andern, der Lateinischen und Französischen Sprache unkundigen, also vertheilt worden: Es wächst an etlichen Orten des Mexicanischen Meer-Busens, ungefähr 100. Elasser unter dem Wasser, an dem Felsen, von Natur eine Art Schwämme, zur Arzenei nicht undienlich, welche von sich selbst in der Luft erharthen, und zu Stein werden: deren grösste Stücke von denen Spaniern nicht ohne gewisse Untorsien, aus America an die Süder-See gebracht, und von dar nach Japanien in Schiffen geföhret werden, allwo diese Art Steine, absonderlich, wenn sie groß und dick sind, sehr hoch gehalten, und dem Golde gleich verkauft werden, indem sie der gänglichen Meynung sind, daß diese zu Stein gewordene Schwämme eine Kraft, das Leben zu verlängern, empfangen hätten. Die Japanenser aber lassen dieielbige wie Köpffe oder Mörser formiren, daß man allerhand Liguores, absonderlich das gemeine Wasser, so man trincket, darcin schütten könne, von welchen letztern sie grosse Liebhaber sind. So klar nun das Wasser auch seyne, so wird es doch immer etwas, und gleichsam unsichtbare Hesen zurück lassen, nachdem es sich durch die engen Lochlein und poros dieses Steines gewungen und filtrirt hat; da es denn endlich ein merckliches leidet, und folglich viel reiner, besser, und zur Gesundheit viel dienlicher wird, indem das Wasser an sich selbst nichts anders, als eine zusammengekommen Luft, und die Luft nichts anders, als ein dünn gemachtes und ausgeheiltes Wasser ist, und darinnen leicht zu schlüssen, daß das Wasser, so man täglich trincket, eben solche Wirkung thue, als die Luft selbst, so man durch das Athemhohlen schöpffet. Dieses ist die Ursache, warum die Einwohner dieser Inseln, (welche in ihrem Lande weder von dem Stein, noch anderen Nieren-Gebrechen etwas wissen, auch ihre Gesundheit allen andern Gütern des Lebens weit vorziehen) absonderlich ihre Könige, Mandarinen und andere Standes-Personen, eigene und hierzu allein gemachte Schräncke und Thronen in ihren Häusern haben, worinnen sie die Filter-Steine auf artigen dreyhfüßen verwahren, wodurch sich das Wasser, so sie brauchen, stetig lüetert und durchseiget, worzu sie keinem Menschen, ja auch ihren eigenen Weibern nicht die Schlüssel anvertrauen sollen. Sie sagen insgemein, daß dieses ihr bester Schatz sey.